Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

Kapitel 905 **Wetterleuchten?**

Louise stand ein wenig benommen vor dem Haus ihrer Freundin Susanne. Hatte dieser Peter Abraham sie nun wirklich allen Ernstes zum Nachtessen eingeladen? Vor nur einer Stunde hatte sie mit ihm und dem Verlag den Anstel- lungsvertrag unterzeichnet und nun wollte er sie bereits zum Nachtessen aus –führen! Ist das normal für eine Arbeitsbeziehung?

Sie läutete an der Hausglocke von Susanne.

„Hat`s geklappt?“ fragte sie Louise.

„Ja, ich hab den Job!“ Susanne packte sie an den Schultern und tanzte mit ihr im Gang herum. „Das ist ja super!!“

Louise stoppte Susannes Ausbruch: „Du glaubst es nicht, der will mich heute Abend bereits zum Essen einladen! Würdest du da zusagen?“

Susanne schaute zuerst etwas irritiert. Dann aber meinte sie: „Fragt sich, was er will von dir!“

„He, ich bin kein Strassenmädchen. Er will mit mir die kommende Zusammen -arbeit besprechen und…“

„ ….woran man ja eigentlich nichts bemängeln kann“ unterbrach sie Lou. „ Von mir aus könntest du jedenfalls problemlos zusagen. Ich würde deinen wilden Sohn bemuttern bis du zurückkommst. Allerdings nicht bis zum Frühstück, wenn du mich richtig verstehst!!!“ Sie grinste.

Lou boxte ihre Freundin in die Rippen: „Bist du bescheuert?! Ich bin doch nicht läufig!“

Damit war entschieden, sie würde Peter Abrahams Einladung annehmen. Und ab diesem Zeitpunkt verspürte sie plötzlich etwas im Bauch, an das sie sich schon lange nicht mehr erinnern konnte, nämlich so etwas wie ein leises Schmetterlinge-Flügelflattern!

Zu Hause rannte sie rastlos vom Kleiderkasten ins Badezimmer, vom Badezim- mer zum Kleiderkasten und wieder zurück… und….! Was sollte sie nur anziehen? Etwas Freches, oder eher etwas äusserst Gesittetes, frei nach “Kräutchen rühr mich nicht an“? Sie entschied sich für den engen Hosenanzug und die einigermassen transparente Bluse, obwohl es sich wohl eher geziemt hätte, dem Angestellten-Look den Vorzug zu geben. Aber sie reizte es einfach, ein wenig zu spielen, ihn aus der Reserve zu locken.

„Meine Güte, bin ich berechnend!“ tadelte sie sich.

Plötzlich starrte Lou ganz erschrocken auf die Uhr. Es war inzwischen beinahe Fünf geworden. Sie hatte in der Aufregung vergessen Peter Abraham anzu- rufen und ihm ihr Einverständnis mitzuteilen, mit ihm essen zu gehen. Er war sicher zornig, dass sie ihn so lange auf die Antwort warten liess.

Sie wählte seine Telefonnummer. Besetztzeichen! Hatte er bereits eine andere Dame als Ersatz aufgeboten?

Zweiter Versuch und es klappte.

„Abraham!“

„Gerhards! Guten Abend Herr Abraham. Entschuldigen Sie bitte meine Verspätung mit dem Anruf, aber ich…“

„…dann kommen Sie also mit heute Abend? Das freut mich aber sehr!“

Louise lachte innerlich über seine Selbstsicherheit. „Ich habe ja gar noch nicht zugesagt“ gab Louise zurück.

„Aber angerufen, was gemäss Abmachung einer Zusage gleich kommt!“ lachte er. „Wir haben genau genommen abgemacht, wenn Sie Lust haben mitzu -kommen, dass Sie anrufen. Also eine Absage würde nicht akzeptiert!!“

„Wollte ich auch nicht. Ich komme ganz gerne mit, ich war schon länger nicht mehr im Ausgang.“ Louise spürte Spass an der kleinen Neckerei. Dabei hatte sie wieder dieses kleine, leise Kribbeln in der Magengegend. Was war auch los mit ihr?! Selbst mit Roland, ihrem ehemaligen Mann, hatte sie dieses prickelnde Gefühl in der Leistengegend schon länger nicht mehr erfahren.

„Ich hole Sie um 19 Uhr ab, wenn dies für Sie noch möglich ist. Sonst darf es auch etwas später werden.“

„Vielen Dank Herr Abraham, die Zeit wird reichen und ich werde bereit sein.“

Sie zitterte leicht in ihrer Stimme, was Abraham sogleich zu bemerken schien.

„Ist etwas nicht gut?“ fragte Abraham besorgt.

Louise nahm sich zusammen: „Nein, alles in Ordnung. Ich werde rechtzeitig vor der Türe stehen.“

„Vielen Dank, dass Sie meiner etwas übereilten Einladung Folge leisten. Sie werden es nicht bereuen!“

Louise tigerte rastlos in der Stube herum. Die Zeiger der Uhr trafen sich erst jetzt über der Sieben. Also noch gute zwanzig Minuten bis 19 Uhr! Die Zeit schien ihr endlos langsam vorüber zu kriechen. Wohl bemerkte sie seit unge- fähr 5 Minuten einen an der Strasse parkierten schwarzen Mercedes. Der konnte es aber unmöglich sein! Sie war ja mit einem BMW nach Hause zurück gebracht worden.

Endlich schaffte es der grosse Zeiger und erreichte die Zahl Zwölf. Louise musste lachen. Sie benahm sich ja wie ein Teenager. Sicher war sie rot ange -laufen bis hinter die Ohren. Und das bei einer Frau von 32 Jahren, erfahren und bereits mit der ersten, grossen Enttäuschung einer Trennung, die sie hinter sich gebracht hatte.

Eilig stürzte sie sich in den leichten Frühlingsmantel, behändigte ihr Täschchen. Vor der Türe tat sie einen kurzen Blick aus dem Fenster. Kein Peter Abraham, der draussen auf sie wartete. Trotzdem drehte sie den Schlüssel im Schloss, nach einem tiefen Atemzug, als müsste sie Sauerstoff für die Begrüssung tan- ken.

Kaum war sie ausserhalb der Türe sichtbar, öffnete sich die Türe des schwarzen Mercedes, den sie vom Fenster aus bemerkt hatte. Peter Abraham stieg aus dem Auto und lächelte ihr zu.

„ Das ist aber eine Überraschung! So hübsch habe ich mir meine neue Mitar –beiterin doch nicht vorgestellt. Und ich Idiot habe vergessen, Ihnen bei der ersten Einladung Blumen mit zu bringen. Schändlich!“

Er beugte sich leicht über ihre Hand, die sie ihm zur Begrüssung zu streckte.

„Ich freue mich ungemein auf den heutigen Abend.“

Louise war immer noch sprachlos ob der Galanterien. Sie war solches nicht gewohnt. Roland war ein Verehrer der eher trockeneren Klasse gewesen, wenn ihr dies auch nicht so aufgefallen war in ihrer mädchenhaften Verliebtheit.

„Herzlichen Dank für die grosszügige Einladung Herr Abraham.“

„Und der kleine Sohnemann, ist er gut versorgt?“

Es freute sie, dass er sich nach ihrem Kind erkundigte.

„Der ist bei meiner Freundin bestens untergebracht. Sie hat ebenfalls ein fast gleichaltriges Kind und…………“ Sie hatten Gesprächsstoff gefunden. Peter interessierte sich sichtlich für Kinder.

Wie auf Wolken fühlte sie sich. Sie verstand sich mit ihrem zukünftigen Arbeit- geber. Die Gesprächsthemen zwischen ihnen schienen zu harmonieren, kom- patibel zu sein.

Abraham steuerte zu Lou`s Verwunderung ein allseits bekanntes Trend-Restau- rant an, das sie sich auch mit ihrem Ex Roland nie hätte leisten können. Sie kannte es aber aus der regionalen Zeitung und den Berichten aus Gourmet-Zeitschriften.

„Wow, das ist Ihnen aber nicht ernst, oder?“ entschlüpfte ihrem Mund.

„Warum? Kennen Sie diesen Genusstempel?“

„Ja, aber nur von aussen“ lachte Lou.

„Ich von innen auch nur, wenn es auf Spesen geht“ grinste Peter Abraham.

Er steuerte seinen Mercedes auf einen freien Parkplatz.

Galant öffnete er ihr die Türe.

„So meine Dame, es ist angerichtet“ sagte er demonstrativ und machte einen Knicks wie ein livrierter Diener.

Louise errötete. „Bitte, kein Aufhebens um meine Person. Sonst meinen die hier, ich sei eine Prinzessin…“

„…. was Sie heute Abend ruhig sein sollen! Die Arbeit beginnt dann schon noch, wenn auch etwas später.“

„Wo wird man denn schon vor der Arbeit so verwöhnt?“ staunte Lou.

Sie traten durch die Türe in das fantastisch eingerichtete italienische Lokal, von dem die verschiedenen Zeitschriften der Umgebung in den höchsten Tönen schrieben.

„Aaah, Signor Abraham gibt uns die Ehre!“ Der Besitzer Pietro Giaquinto eilte strahlend auf Peter Abraham zu und grüsste ihn in italienisch-herzlicher Art.

Dann wandte er sich sofort an Louise: „Und wen darf ich denn noch willkom- men heissen.

Abrahahm stellte Louise als seine zukünftige Mitarbeiterin vor.

„Dann dürfen wir Sie ja zukünftig wohl öfters verwöhnen, sehr geehrte Dame!“ meinte er vielsagend, indem er mit dem Auge lustig zwinkerte.

„Mit dem ist zu rechnen“ ergänzte Peter Abraham. Dann fragte er weiter: „Haben wir den gleichen Tisch wie immer?“

„Natürlich Signore Abraham!“ Er führte die beiden zu einem Tisch, der Louise die Sprache verschlug. Die Sicht auf die nahe liegende Stadt und den Fluss war einfach fantastisch. Die Lichter durchbrachen die anrückende Dämmerung, der Horizont war eingetaucht in leuchtendes Rot. Louise stockte der Atem über die wunderbare Szenerie des verschwindenden Tages.

„Eindrücklich, nicht wahr!“ staunte auch Peter. „Dazu eine so schöne Frau, was will man mehr!“

Louise musste sich diesen Satz einen Bruchteil einer Sekunde durch den Kopf gehen lassen, bevor sie antworten konnte. Dann aber fasste sie sich.

„Sie Schmeichler! Ist das eine Bemerkung, die Sie vor diesem Fenster schon öfters fallen liessen?“

Peter Abraham schien einen Moment irritiert, fasste sich aber sofort wieder.

„Ich war schon lange nicht mehr mit einer Frau hier. Das muss es sein, was mich jetzt so beeindruckt!“ Louise bedauerte ihre etwas voreilige Bemerkung schon wieder.

„Sorry, ich habe es nicht so gemeint. Ist mir einfach heraus gerutscht!“ Sie schaute ihn um Verzeihung heischend an.

„Geniessen wir doch den Abend“ meinte ihr Gastgeber und rückte ihr den Stuhl zurecht, auf den sie sich setzte.

Schon bald wurden sie mit einem Begrüssungs-Apéro verwöhnt. Antipasti der wundervollsten Art folgten. Dann brachte man ihnen einen Arrosto vom Kalb, der den Höhepunkt an diesem Abend bilden sollte und dies nun wirklich auch tat. Louise hatte noch nie einen so geschmackvollen und zarten Kalbsbraten genossen. „Ein wirkliches Gedicht“ lobte sie.

Peter Abraham nickte: „Ich liebe dieses auf dem Feuer gebratene Stück Fleisch so sehr. Der Koch ist ein wahrer Künstler! Auf den Punkt gegart, mit wunderbar duftenden Kräutern gewürzt. Man gerät ins Schwärmen.“

Verklärt schaute der Dichter und Autor durch`s Fenster in die Ferne. „Und das noch mit einer schönen Frau!“ fügte er an. Louise zuckte wieder zusammen. Sie konnte aber in seinem Gesicht keinen ungehörigen Ausdruck feststellen, so dass sie besser schwieg.

In der Ferne tauchten dunkle Wolken auf. Blitze zuckten hinter den Bergen auf und beleuchteten für Sekundenbruchteile die Szenerie.

Hinweise auf die Zukunft? Louise schien für einen Moment nachdenklich zu werden. Ob dies Vorboten von Unheil bedeutete? Sie war mitnichten aber -gläubisch, aber ein ungutes Gefühl überzog ihre Gedanken.

„Sie scheinen mir so nachdenklich!“ Abraham unterbrach das Schweigen zwischen ihnen.

„Ich stehe auch vor einem Umbruch meiner Lebenssituation“ gab Louise zur Antwort. Abraham lächelte verständnisvoll.